

N^o. 17 u. 18.

1915.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Schlußnummer.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Beförderung und Dekorierung des Amtsdieners M. Wallner. — Todesanzeige: M. A. R. v. Łomnicki †. — Eingesendete Mitteilungen: W. Petrascheck: Die miocäne Schichtfolge am Fuße der Ostalpen. — Literaturnotizen: Dr. A. Winkler. — Einsendungen für die Bibliothek: Einzelwerke und Separatabdrücke, eingelangt vom 1. Juli bis 31. Dezember 1915. — Periodische Schriften, eingelangt im Laufe des Jahres 1915. — Literaturverzeichnis für 1914. — Inhaltsverzeichnis.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Der Amtsdieners der k. k. geol. R.-A. Mathias Wallner, welcher seit Kriegsbeginn zum Militärdienst eingerückt ist und bereits längere Zeit an der russischen Front kämpft, wurde Ende Dezember zum Offizierstellvertreter befördert und durch die Verleihung der silbernen Tapferkeitsmedaille II. Klasse ausgezeichnet.

Todesanzeige.

Marian Alois R. v. Łomnicki,

k. k. Schulrat i. R., Dr. Phil. hon. causa der k. k. Universität Lemberg, Kustos des gräf. Dzieduszyckischen Museums in Lemberg, ist im 71. Lebensjahre am 26. September 1915 in Lemberg gestorben.

Bedeutende Verdienste erwarb sich der Verschiedene durch seine unermüdlichen physiographischen Forschungen auf den Gebieten der Entomologie und Geologie in Galizien. Von bleibendem Werte sind besonders seine eingehenden Untersuchungen über die tertiären Süßwasser- und Gipsablagerungen Podoliens und seine gewissenhaften geologischen Detailaufnahmen bedeutender Teile des galizischen Flachlandes (mit Einschluß von Lemberg) für den von der Krakauer Akademie der Wissenschaften herausgegebenen geologischen Atlas Galiziens.

Als im Jahre 1907 die berühmten in Erdöl konservierten Kadaver eines Mammuth und Rhinoceros in Starunia (Ostgalizien) gefunden wurden, übernahm Łomnicki die Leitung der weiteren Förderung und Bergung jener Funde für das gräf. Dzieduszyckische Museum in Lemberg. Das von diesem Museum veröffentlichte große Prachtwerk

(„Wykopaliska Staruńskie“ 1914) erschien unter Łomnickis Redaktion und mit seiner Mitwirkung.

Alle Freunde und Fachgenossen werden dem unermüdlichen und selbstlosen Forscher und edlen Menschen ein treues und aufrichtiges Gedächtnis bewahren!

R. Zuber.

Eingesendete Mitteilungen.

W. Petrascheck. Die miocäne Schichtfolge am Fuße der Ostalpen.

Vor einer Reihe von Jahren wurde in der Literatur eine sehr bemerkenswerte Diskussion über die Gliederung des unteren Neogens in Österreich geführt und dabei die Frage erörtert, ob es berechtigt sei, die beiden Mediterranstufen als altersverschieden zu betrachten. Heute darf man die Akten in dieser Frage als so ziemlich geschlossen ansehen. Ein Hauptargument bei jener mit großer Geistesschärfe unter Heranziehung gewichtiger Gründe geführten Diskussion bildete die Tatsache, daß sich beide Stufen in vielen Fällen räumlich ausschließen. Daß aber diese Tatsache ihre natürliche Erklärung in der tektonischen Verschiedenheit beider Stufen findet, ist gelegentlich der Diskussion nur vorübergehend gestreift worden¹⁾. Es lohnt sich um so mehr dieser Verschiedenheit nachzugehen, als man aus allen, namentlich den Schlier betreffenden Erörterungen den Eindruck gewinnt, als sei eine paläontologische Unterscheidung der Stufen sehr schwer, wenn nicht gar fast unmöglich.

Deutlich zeigen das auch die unter dem Namen der „Stufe der Lignite von Pitten“ bekannt gewordenen Süßwasserschichten, die fast allgemein an die Basis der zweiten Mediterranstufe gestellt werden. Das Fehlen von *Brachyodus* soll sie faunistisch von der ersten Mediterranstufe unterscheiden. Man wird aber wohl gern zugeben, daß es mit dem Fehlen eines Fossils in einer Ablagerung, in der alle Funde auf Zufälligkeiten beruhen, immer seine Bedenken hat.

Es ist kaum je bezweifelt worden, daß sich die Zone der Lignite von Pitten, wenn auch mit räumlichen Unterbrechungen, durch ganz Steiermark verfolgen läßt. Die Kohlenablagerungen von Leoben, von Köflach etc. etc. zeigen weitgehende Übereinstimmung mit jenen Schichten im Rosalien- und Wechselgebirge. Die Gleichheit der Fauna wurde namentlich von Suess betont und so galt besonders die Fauna von Eibiswald, dem reichsten Fundorte in diesen Schichten, als Prototyp der Säugerfauna der II. Mediterranstufe. Dahingegen hat Hilber²⁾ nachdrücklich darauf verwiesen, daß die Schichten von Eibiswald unter den mittelsteirischen Schlier fallen und demnach zur I. Mediterranstufe gerechnet werden müssen. Daran, daß es Schlier ist, der sie überlagert, kann kein Zweifel sein, denn Grunder Schichten und Leithakalk liegen noch darüber. Lange schon beschäftigte mich die Tatsache, daß sich die erwähnten Süßwasserschichten der Zone von Eibiswald räumlich vollständig unabhängig von der II. Mediterranstufe

¹⁾ Hoernes, Mitteil. naturw. Ver. Steiermark, 1882, pag. 212.

²⁾ Zuletzt Mitteil. Geol. Gesell. in Wien, Bd. 1 (1909), pag. 71.